über ihren Fundort, die auch in No. 2 dieses Jahrganges abermals einen Beitrag erhalten hat, wird die ursprüngliche Frage, um derentwillen ich die bekannte kleine Notiz veröffentlichte, gänzlich in den Hintergrund gedrängt. Es mag zwar ganz interessant sein, den Fundort dieser Schnecke genau festzustellen; aber es ist dies doch sicherlich nicht wichtig genug, um zu vergessen, dass ich sie nicht als australische Schnecke in Anspruch nehmen wollte, sondern dass sie mir ausschliesslich wegen ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu den *Testacelliden* von Interesse gewesen war. Es wäre sicherlich ein dankenswertheres Beginnen gewesen, wenn uns Herr Crosse, neben der Aufklärung über den Wohnort, zugleich über jene Schnecken berichtet hätte, die wegen der Aehnlichkeit ihrer Schalen mit jener der Rh. inaequalis mit einiger Wahrscheinlichkeit als Testacelliden anzusehen sein würden; da wir dann mit einem Male mehr über die geographische Verbreitung der Gruppe Rhytida erfahren hätten, als durch noch so weit ausgesponnene Erörterungen über den vermutheten oder wahrscheinlichen Aufenthalt der einen Art.

C. Semper.

Bericht über Versuche, verschiedene Species von Pulmonaten in der Umgebung Geras einzubürgern.

Unter diesem Titel hat Herr Prof. Dr. Liebe in Gera in dem Jahresbericht der Gesellschaft nat. Fr. zu Gera einen Aufsatz veröffentlicht, aus dem wir unseren Lesern einiges mittheilen zu müssen glauben.

Der Herr Verfasser betont zunächst die Eigenthümlichkeiten der Geraer Fauna, welcher Hel. arbustorum und nemoralis, Bul. tridens und detritus, Pupa frumentum und avena, Planorbis carinatus etc. ganz fehlen, während Zonites glaber, Helix fruticum und ericetorum, Bul. obsurus nur ganz local vorkommen. Er findet die Hauptgründe, welche die Zusammensetzung einer Fauna bedingen, in Folgendem: 1. in der verhältnissmässigen Anzahl der Feinde; 2. der Art und Menge der Nahrung; 3. den localen metereologischen Verhältnissen; 4. in der Bodenbeschaffenheit; 5. in dem Bodenbestand, welcher entweder der ursprünglichen Verbreitung hemmend entgegengetreten ist oder bei später eintretendem Wechsel den Thieren die Bedingungen für das Leben entzogen hat.

Bezüglich der Feinde beobachtete L., dass die Warmbluter, etwa Dachs und Igel ausgenommen, fast nur den Nacktschnecken nachstellen, und dass auch andre Feinde (Drilus flavescens, Helminthen etc.) keinen grossen Einfluss haben. — Auch die Art der Nahrung hat wenig Einfluss. — Lange Trockenheit kann einzelne Arten zwar selten machen, aber nicht leicht ganz ausrotten; L. fand nach den trocknen Sommern 1866 und 67 an den lange trocken gebliebenen Stellen doch wieder die früher dort vorkommenden Arten, wenn auch seltener. — Wichtiger ist die Bodenbeschaffenheit, besonders die Verbreitung des Kalkes in löslicher Form. So findet sich z. B. Hel. candidula an der Ruine Berneck, aber nur so weit als die Brocken Mörtel umherliegen. (Ein Seitenstück hierzu kann ich anführen. Bei der chemischen Fabrik Griesheim am Main findet sich mitten im Sande auf einem Luzernerkleeacker Hel. ericetorum in Masse. Dieselbe wird alljährlich durch den Main in Menge lebend angeschwemmt, konnte sich aber nirgends als auf diesem, seit mehreren Jahren sehr stark mit Kalk gedüngten Acker entwickeln; sie überschreitet aber auch die Gränzen desselben nicht). — Einen Haupteinfluss schreibt aber L. der Umwandlung des Bodenbestandes, insbesondere des Anpflanzens von Nadelholz anstatt des Laubwaldes zu, und das jedenfalls mit Recht.

Doch findet Verfasser in allen diesen Verhältnissen keine genügende Erklärung für das Fehlen oder Vorhandensein vieler Arten und er hat desshalb Versuche mit Anpflanzungen gemacht. Er hat folgende Arten angesiedelt (bei den *cursiv* gedruckten ist ein Erfolg angegeben): Helix holoserica, arbustorum, *fruticum*, candidula, *nemoralis, ericetorum*, Bul. radiatus, Pupa frumentum, avena, *Clausilia parvula.*

Schliesslich betont der Herr Verfasser noch, — und wir glauben diess unsern Lesern besonders ans Herz legen zu müssen — dass es unbedingt nothwendig ist, von solchen Versuchen Bericht niederzulegen, damit keiner in Vergessenheit geräth. Wäre diess früher geschehen, so würden wir uns wohl mit manchem räthselhaften Vorkommen weniger abzumühen haben. So kommen z. B. bei Marburg mitten im Buntsandstein ganz isolirt Hel. fruticum und arbustorum, Planorbis carinatus und dergl. vor; sie sind jedenfalls angepflanzt, aber wann und von wem? Aehnliche Fälle kann jeder Sammler anführen, und gerade diese sind es, die eine Geographie der Molluskenverbreitung so sehr erschweren. Möge desshalb Niemand, der solche Versuche anstellt, versäumen, dieselben in unserem Nachrichtsblatte niederzulegen.

K.

Notiz über Helix pilosa Alt.

Mit Bezugnahme auf die Mittheilung der Herren Clessin und v. Martens in der letzten Nummer sehe ich mich veranlasst, zu constatiren, dass Helix pilosa noch weiter donauaufwärts, bei Günzburg, ganz häufig ist. Ich fand dieselbe am 17. September 1869 in grosser Menge, meistens jedoch unausgewachsene Stücke, in Begleitung von Helix depilata C. Pfeiff. auf Gebüsch und Brennnesseln längs dem Donauufer zwischen Günzburg und Schloss Reisensburg. Worms ist übrigens nicht der am Weitesten rheinabwärts gelegene Fundort, denn ich habe die Schnecke schon 1855 von Hrn. Conservator Römer in Wiesbaden erhalten, welcher sie bei Mombach gegenüber Biebrich entdeckt hatte. Auf dem rechten Rheinufer ist sie mir bei vielen s. Z. von Wiesbaden aus gemachten Excursionen jedoch nie zu Gesicht gekommen, während ich Helix costulata Ziegl., die sonst auch in dieser Gegend nur von Mombach bekannt war, auf Sandfeldern mit häufiger Salsola vereinzelt auch auf dem rechten Ufer bei Castel fand.

Würzburg, 19. Februar 1870. F. Sandberger.

Das fossile Vorkommen von Melanopsis Dufourei Fer. in Toskana.

Von F. L. Appelius.

Das recente Vorkommen dieser Species in Toskana, an drei einander nahe liegenden Localitäten, ist schon eine bekannte Thatsache. *)

---

*) Diese 3 Localitäten sind: Caldana di Ravi, Caldana di Campiglia und Lago dell' Accesa.